



20:00 13.03.2021

Dresdner Juwelenraub: 5-Millionen-Deal macht Kunst-Chefin Hoffnung

Knapp eineinhalb Jahre nach dem spektakulären Juwelenraub im Historischen Grünen Gewölbe glaubt Marion Ackermann, Generaldirektorin der Dresdner Kunstsammlungen, immer noch daran, dass die Kunstschätze zurückkommen – auch wegen des Privatdetektivs Josef Resch aus Bad Schwartau.

Bad Schwartau. Es war einer der größten Polizeieinsätze der deutschen Geschichte: [Rund 1600 Einsatzkräfte waren beteiligt, vier Tatverdächtige konnten festgenommen werden](#) – aber von den Kunstschätzen, die die [Diebe im historischen Grünen Gewölbe in Dresden](#) gestohlen haben, fehlt weiterhin jede Spur. Marion Ackermann, Generaldirektorin der Dresdner Kunstsammlungen, hat die Hoffnung dennoch nicht aufgegeben, dass die Juwelen wieder zurückgeführt werden. „Ich denke, es ist eine Frage der Zeit“, sagt Ackermann.

„Kunstschätze können sich nicht einfach auflösen“

Ackermann denkt das aus gutem Grund. „Meine Hoffnung speist sich daraus, dass sich die gestohlenen Kunstschätze – anders als bei der [großen Goldmünze in Berlin, die eingeschmolzen wurde](#) – nicht einfach auflösen können“, sagt Ackermann. Diamanten hätten eine Art individuelle Struktur, alles sei identifizierbar – und somit schwer für Kriminelle zu verkaufen.

Dazu komme die [„immense weltweite Aufmerksamkeit“](#), die der Fall erregt hat. „Was auch dafür spricht, ist, dass in einem nicht geringen Prozentsatz von Kunstdiebstählen Werke zurückgeführt werden, zum Teil erst nach Jahrzehnten“, sagt die Kunstexperte.

Lesen Sie auch

- [Spektakulärer Einbruch: Das sind die Schätze des Grünen Gewölbes](#)
- [Dresdener Museumschefin: Hoffen auf Rückkehr der Kunstschatze](#)
- [Grünes Gewölbe in Dresden: Wo ist die Beute und was könnten die Diebe damit anfangen?](#)

„5 Millionen Euro – das kann durchaus zu einem Erfolg führen“

Ackermann hofft, dass die Polizei bei der Auswertung der sichergestellten Datenträger Hinweise zum Verbleib der Kunstschatze findet, und: „Ich weiß von einigen Personen und Initiativen, die sich für die Rückführung der Kunstschatze einsetzen – das berührt mich. Ich finde es grundsätzlich gut, wenn Bürger sich engagieren“, sagt Ackermann. „Und es ist ja eine große Summe, die jetzt ausgelobt ist – 5000000 Euro – das kann durchaus zu einem Erfolg führen.“

Privatdetektiv aus Bad Schwartau macht Dieben Millionen-Angebot

[Die fünf Millionen Euro stammen von Privatdetektiv Josef Resch aus Bad Schwartau – oder besser gesagt, von einem anonymen Kunstmäzen, der Resch beauftragt haben soll.](#) Auf der Internetseite seiner Firma „Wifka“ macht der Oberbayer den Dieben ein Angebot: fünf Millionen Euro, wenn die Kunstschatze zurückgebracht werden. Die Kontaktaufnahme soll über ihn direkt oder einen seiner Rechtsanwälte erfolgen.

[Resch behauptet, im vergangenen Jahr bereits Kontakt zu den Dieben gehabt und schon einen Deal eingefädelt zu haben](#) – die Juwelen sollten bei zwei Treffen übergeben werden, bei denen die Kriminellen erst 1,5 Millionen Euro und dann noch einmal 3,5 Millionen Euro bekommen. „Aber mittlerweile hatte ich seit Monaten keinen Kontakt mehr“, sagt Josef Resch. „Warum sich die Täter momentan nicht mehr melden, ist für mich nachvollziehbar – aber darüber will ich mich nicht im Detail äußern.“



Der Privatdetektiv Josef Resch aus Bad Schwartau. Quelle: Markus Tollhopf/hfr

Dresdner Juwelenraub: Ultimatum für Kunstdiebe

Deswegen will Resch nun in die Offensive gehen. „Wenn bis zum 31. März keine Reaktion auf mein Angebot kommt, erfolgt der Umkehrschub“, sagt Resch, der den Dieben ein Ultimatum setzen will. „Ab April kann jeder die fünf Millionen Euro kassieren, der weiß, wo der Schmuck ist – und dessen Hinweis zum Erfolg führt.“ Resch will Mitwisser des Verbrechens animieren, zu verraten, wo die Kunstschatze versteckt sind. Er weiß, dass er sich damit auch selbst in Gefahr bringen könnte: „Berufsrisiko“, sagt er trocken.

Resch will mit seinem „Umkehrschub“ Unruhe in das kriminelle Milieu bringen, damit sich „etwas in Bewegung setzt“ – und der Zeitpunkt dafür sei hervorragend. „Die Coronakrise trifft alle – auch Kriminelle“, sagt Resch. „Es gibt momentan wenig Drogengeschäfte, weil es keinen Tourismus gibt. Es gibt momentan wenig Einbrüche, weil die Menschen meist zu Hause sind – die Einnahmequellen von Kriminellen sind weniger geworden seit Corona. Und wenn so viel Geld im Spiel ist, dann kann keiner mehr dem anderen vertrauen – das weiß ich aus Erfahrung.“

Antiker Schmuck von Juwelier in Hannover gestohlen – Resch ermittelt

Resch befürchtet, dass es Kriminelle verstärkt auf Museen, Galerien oder Juweliere absehen und dabei immer brutaler vorgehen werden – wie etwa bei dem [Einbruch in das Juweliergeschäft von Lutz Huth in Hannover vor etwa einem Monat](#). Unbekannte haben ein geklautes Auto als Rammbock genutzt, sie brauchten etwa zwei Minuten, um antiken Schmuck und edle Markenuhren aus dem Traditionsgeschäft in der Kröpcke-Passage zu stehlen. „Es war ein Einbruch mit katastrophalen Folgen“, sagt Inhaber Lutz Huth. „Was ich in vierzig Jahren aufgebaut habe, war genau in 2 Minuten und 6 Sekunden teilweise verschwunden.“

Laut Huth ist „hochwertiger, auserlesener antiker Diamantschmuck“ sowie „moderner Schmuck von Cartier, Chopard, Bulgari“ gestohlen worden. „Ich habe Herrn Josef Resch aufgrund seiner bisherigen Erfolge beauftragt, parallel zur Polizei in dem Fall zu ermitteln“, sagt Lutz Huth –und Resch macht das auf seine gewohnte Art und Weise: 68000 Euro für denjenigen, der den gestohlenen Schmuck zurückbringt, 20000 kriegt derjenige, der Angaben machen kann, die zur Verhaftung der Täter führen, heißt es auf [Reschs Internetseite neben einem Video des Einbruchs sowie Fotos der Tatverdächtigen](#).

Deal mit Kriminellen: Offiziell wäre es „nicht zu verantworten“

Lutz Huth ist nach eigenen Angaben ein positiv denkender Mensch, die Hoffnung sterbe bei ihm zuletzt – so wie bei Marion Ackermann. Aber ist es moralisch verwerflich, einen Deal mit Kriminellen einzugehen? „Offiziell könnte beispielsweise die sächsische Staatsregierung solche Angebote nicht machen: Das ist nicht zu verantworten und auch nicht zu vertreten“, sagt Marion Ackermann.

„Aber solange es eine individuelle Entscheidung von Bürgern ist, finde ich es in Ordnung. Wenn private Ermittlungen zum Erfolg führen würden, gehe ich davon aus, dass der Freistaat Sachsen die Kunstschatze mit großer Dankbarkeit wieder annehmen würde. Etwas anderes kann ich mir nicht vorstellen.“

Von Hannes Lintschnig